

# Reisenotizen eines Kosmopoliten

Teil 1 von 3

## Von Globetrottern, Pauschaltouristen und Weltenbürgern

Juni bis  
September 1996

Vom 15. Februar bis zum 25. April war Stephan Mögle-Stadel, Publizist und schon mehrfach *Info3*-Autor, auf Welt- und Vortragsreise. Postkarten aus Ägypten, Israel, Indien, Japan und den USA erreichten die Redaktion. Für eine dreiteilige Folge hat er den Telegrammstil seiner Postkartenotizen zu einer Art Reisetagebuch überarbeitet – Red.

»Die Weltlage steht in einem starken Widerspruch zum eigentlichen, inneren Wesen des gegenwärtigen Zeitalters, in dem das Kosmopolitische wirken will... Dieses umfassende Verständnis auf allen Lebensgebieten herbeizuführen: darin liegt eine Aufgabe der Geisteswissenschaft.« (Aus der Einladung zur Sommertagung am Goetheanum 1995)

Beim Abendessen kurz vor Mitternacht im Münchener Hauptbahnhof gestehe ich Richard Beiderbeck vom Vorstand der Weltförderlisten, daß ich immer noch auf der Suche bin nach dem, was die Welt retten kann – und dies wäre für mich die Geburt des Einen, Geistigen Menschen (bei Goethe »Homo Humanus« genannt) in und durch uns Hominide, und nicht der alte, ehrgeizige Man(n) mit seinem Minderwertigkeitskomplex und seinem Größenwahn. Richard erzählt mir von der Idee eines neuen, zeitgemäßen Wahlpflichtfaches »Weltbürgerkunde«. Ich wäre schon froh, wenn einige weltoffene Waldorfschulen ihrer kosmopolitischen Verantwortung mit einer Epoche Weltbürgerkunde (Ursprünge, Geschichte und Ziele der Weltbürgerbewegung) nachkämen. Zum Abschied gratuliert er mir zu meiner Weltreise-Freiheit. Meine verlegene Entgegnung war, nicht die Narren-Freiheit der Reise als touristisches Betäubungsmittel anzustreben, sondern die Erfahrung anderer Sprach-Räume, Mentalitäten und Weltbilder zur Aus-Bildung meiner geistigen Beweglichkeit zu nutzen. Geistesfreiheit contra Ein-Bildung. Um ein Uhr nachts wurde mir dann in der U-Bahn Richtung Flughafen wieder klar gemacht, daß ich schon viel zu kompliziert denke: »Was ich brauche«, sagte ein leicht angetrunkenen Mann zu seinem Begleiter, »ist eine Frau und zwei Kinder, damit ich weiß, wohin ich gehöre.«

Ägypten: – Sabah el Khir. Die ersten Postkarten aus dem Orient Richtung kältegeschocktem Abendland geschrieben. Giseh wird zur Zeit von den Fotosafari-Touristen gemieden. Während ich via *CNN-World News* die sinkenden Temperaturen in Europa beobachte, umwehen Wüstenböen die Pyramiden, ein zuge-reister Shiva scheint mit der Asche des Phönix bzw. der nahen Müllverbrennungsanlage zu tanzen und die europäisch-japanischen Te-objektive verlieren trotz High-Tech die Orientierung. Die Sphinx hüllt sich schweigend mit den Schleiern der Isis (Theosophen sind nicht zu sehen) und der etwas intelligentere Morgenlandfahrer trägt einen Wüstensturm erprobten Beduinenkaftan. Die landesübliche Kleidung, der Verzicht, eine teure Spiegelreflexkamera zur Schau zu tragen und einige arabische Redewendungen lassen den Individualisten unbehelligt von islamischen Fundamentalisten reisen. Während ich gegenüber von Luxor das Tal der Königinnen besuche,



Das Universelle Haus der Gerechtigkeit (oberstes Verwaltungsorgan der Baha'i Gemeinden) bei Haifa (Aufnahme: Carsten Forstner, Pressebüro GLOBE)

meldet die englischsprachige *Egyptian Gazette*, daß in Kairo ein Bus mit griechischen Touristen beschossen wurde. Ein Bekennerbrief der Glaubensterroristen bittet um Verzeihung: man war im Glauben, einen Bus mit US-Amerikanern zu beschließen. Ich denke: »Verrückte Welt. Politischer Wahnsinn und seine Bekämpfung«, was auch der Titel eines Buches von Professor Yehezkel Dror (Hebrew University, Jerusalem) ist, welchen ich später auf meiner Reise besuchen werde.

Neuerdings ist es für die Jugend in Kairo, animiert durch westliche Touristen, zum Volkssport geworden, die Cheopspyramide zu erklettern. Cola-Dosen und Kaugummi markieren den Weg. Aber es war wohl schon immer so, daß nur wenige in die heiligen Tempelhallen treten, mit dem Wissen, wie zu sinnen und wie zu beten. Unsere Zeit und ihre Geistlosigkeit sind hier nur die öffentliche Spitze eines alten Eisbergs. Die Probleme beim Bau der Pyramiden und Einer zukünftigen Menschheit ähneln der Restaurierung des zweiten, in-Beton-gegossenen-Goetheanums: Auf der Suche nach des Fundamentes Steine findet der Baumeister oftmals keine.

Treffe mich nach einem Tag auf der 28. Internationalen Kairoer Buchmesse mit dem ägyptischen Repräsentanten der Weltbürgerbewegung, Hesham Shawsky, im Cafe des Cosmopolitan Hotel, Ibn Tealab Street. Nachdem 1991 der Golf-Krieg die Einladung der ägypti-

schen Regierung für die Tagung eines Weltparlaments der Nichtregierungsorganisationen (NGO's) in Kairo hinweggefegt hat, hofft er nun, für die in Österreich stattfindende Netzwerk-Tagung von NGO's ein Ausreisevisa zu bekommen. Auf der Tagung in Innsbruck wird vom 25. Juni bis zum 5. Juli über einen »Weltverfassungsentwurf« beraten (Informationen per Fax über 0711/6159190). Angesichts organisatorischer Defizite der NGO-Szene sollten potentielle Besucher über eine gut entwickelte Gemütsseele verfügen.

Eine solche braucht man Ende Februar auch in Israel. Abendmahl mit einem alten Angehörigen des jüdischen Freimaurerbundes B'nai B'rith und einem jungen »Sohn des Bundes«. »The Ticho House« ist eines von zwei vegetarischen Vollwert-Restaurants in Jerusalem, in dessen Terrassengarten Stühle und Tische im Schatten alter Zedern stehen. Einige Tage, bevor ein palästinäischer Selbstmörder einen Bus jener Linie in die Luft sprengte, der auch von mir zweimal benutzt wurde, zitiere ich beim Nachtschlaf Helmut Kohl, der anlässlich seiner Ordensverleihung durch die jüdische Freimaurerei am 25. Januar dieses Jahres gesagt hatte, »daß Nationalismus und die Zehn Gebote sich auf gar keinen Fall miteinander vereinbaren lassen.« Shalom? Manche Probleme lassen sich weder mit der Beschwörung sozialer Dreigliederung noch mit Festtagsreden lösen. – Nach einem Redaktionsbesuch bei den deutschsprachigen *Israel Nachrichten* auf dem nicht mehr ungefählichen Busweg nach Haifa. Diese Hafenstadt nahe der alten Grenze zum Libanon ist zur Zeit eine Großbaustelle und der Hauptbaumeister ist hier die relativ (rund 150 Jahre) junge Baha'i-Religion, welche am biblischen Berge Karmel die historischen »Hängenden Gärten der Semirai« nachbildet. Die Gebäude des Weltzentrums des Baha'i-Glaubens, wie etwa das »Universale Haus der Gerechtigkeit« (Foto) sind im klassischen Stil der Renaissance errichtet.

– Stephan Mögle-Stadel

Der Autor ist Publizist (u.a. Herausgeber des *Boutros-Ghali-Buches* »UNorganisierte Welt«), Verlagskaufmann und im Vorstand zweier NGO's tätig.

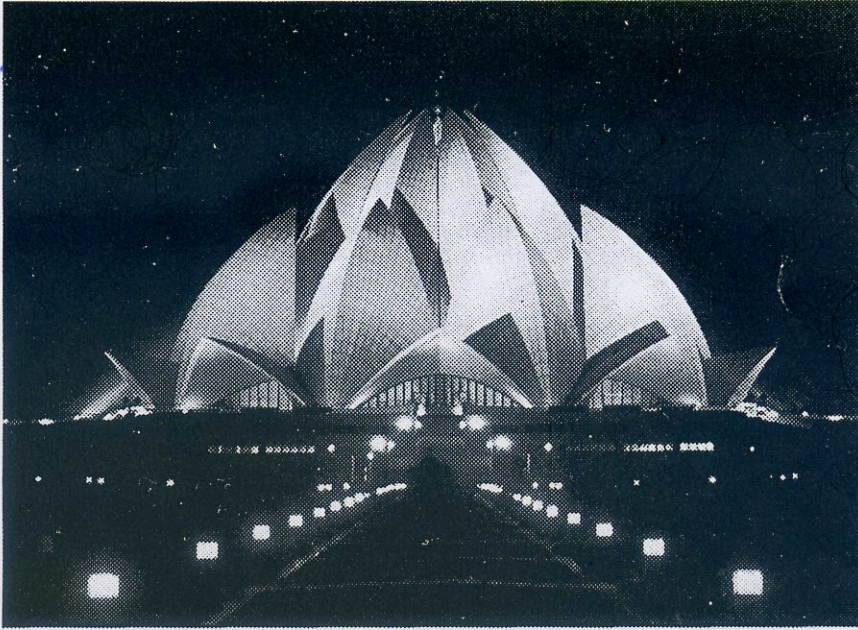


## Über Globalität und Dorfmentalität an der

Zweiter Teil der Reiseeinsichten in unsere Globale-Dorf-Mentalität von einem, der auszog Weltbürger zu werden. Stephan Mögle-Stadel begibt sich auf die Suche nach jenem homöopathischen Weltgeist, der uns zu individuellen, universellen und sozialen Bürgern dreier Welten und vieler Kulturen machen könnte. – Red.

**H**aifa. Vom Hafen kommt durch eine gerade Paradestraße die ehemalige »Deutsche Guttempler-Kolonie« und endet am Fuße des Karmel-Berges. Dort beginnen die unteren Treppenanlagen des Weltzentrums der Baha'i-Religion, welche zum moscheen-domartigen Baha'i-Schrein hinaufführen. Die Baha'i, welche unter anderem im Iran wegen der »Abspaltung« ihres Glaubens vom Islam verfolgt und getötet werden (siehe amnesty international Bericht) sind laut Enzyklopädia Britannica menschheitsgeschichtlich »die jüngste Religion«. Die rund 800 hier im Weltzentrum an-

sind seine Bürger.« Da dies keine religionsphilosophische Abhandlung werden soll, möge sich der interessierte Leser selbst ein Bild von diesen Menschen machen, welche kein Berufspriestertum anerkennen, sondern sich ihre »Geistigen Räte« jährlich aus den Gemeindegliedern wählen. (Die Zitate sind nachlesbar in der Broschüre »Die Baha'i-Religion«, ISBN 3-87037-148-x) Ich möchte nur die Aufmerksamkeit auf die kosmopolitische Phänomenologie dieser »Weltbürger«-Religion lenken, welche der Dornacher Aussage (von der Sommertagung 1995) über das »innere Wesen des gegenwärtigen Zeitalters ... in dem das Kosmopolitische wirken will« gegenüberstehen. In einem Vortrag in Zürich, Oktober 1919, äußerte Rudolf Steiner: »Der Nationalismus ist die höchste Ausbildung des Egoismus. Der Internationalismus ist dasjenige, was in uns immer mehr hereindringt, wenn wir uns verständnisvoller Menschenauffassung hingeben können...« Warum ist die Anthroposophie dann in der Regel so sprachlos, wenn es um menschheitliche und kosmopolitische Strukturen und Institutionen geht? Ein



Der neue Lotus-Tempel von Bahapur/ Neu Dehli. Nächtl. Meditation und Illuminationen (Aufn. GLOBE/sms).

beitenden Baha'i (weltweit ca. 3,5 Mio.) glauben unter anderem, »daß religiöse Wahrheit nicht absolut, sondern relativ ist, daß Gottesoffenbarung ein fortdauerndes und fortschreitendes Geschehnis ist, daß alle großen Religionen der Welt göttlich in ihrem Ursprung sind und daß ihre Sendungen aufeinanderfolgende geistige Entwicklungsstufen der menschlichen Gesellschaft darstellen«. Ungewöhnlich für einen Religionsstifter wird von Baha'u'llah, dem Begründer dieser Religion, die Aussage überliefert: »Wenn die Religion zur Ursache von Abneigung, Haß und Spaltung wird, so wäre es besser ohne sie zu sein... Eine Religion, die nicht zu Liebe und Einigkeit führt, ist keine Religion.« Und »nur der ist wirklich ein Mensch, der sich heute dem Dienst am ganzen Menschengeschlecht hingibt. (...) Es rühme sich nicht, wer sein Vaterland liebt, sondern wer die ganze Welt liebt. Die Erde ist nur ein Land und alle Menschen

Grund mag vielleicht sein, daß das Thema Welteinheit und Weltstaat traditionell eher von Theosophen und Freimaurern besetzt ist bzw. besetzt war und die neubegründete Anthroposophie sich von beiden esoterischen Gruppen distanzieren wollte und mußte. So schüttelten manche Verschwörungstheoretiker in den anthroposophischen Reihen mit dem theosophisch-freimaurerischen Badewasser auch gleich das eine oder andere Kleinkind mit aus; darunter auch die Frage nach der Aus-Gestaltung unseres planetaren Zusammenlebens. Rudolf Steiner begriff zwar die Thematik und die Notwendigkeit einer »Menschheitspolitik«, fand aber keine Zeit mehr, hierfür ein umfassendes kosmopolitisches Konzept auszuarbeiten. Wahrscheinlich spielten auch die Enttäuschungen und Widerstände bei dem gescheiterten Versuch, die Dreigliederung öffentlich durchzusetzen, eine Rolle. Nach Hiroshima und Tschernobyl und



# eines Kosmopoliten (II)

## Schwelle zum Zeitalter der Bewußtseinsseele

angesichts einer ökologischen und technologischen Überlebenskrise stellt der Zeitgeist die mittlerweile sehr global gewordene »Soziale Frage« erneut. Wollen wir darauf sowohl geisteswissenschaftliche wie auch menschheitlich-administrative Antworten finden? Oder hat die Anthroposophische Gesellschaft mit ihren eigenen Satzungen und Sitzungen schon so viel (zuviel) zu tun, daß für ein aktives Nach-Denken über unsere geistige und rechtsstaatliche Welt-Verfassung sowie über die Beziehung von Sozialer Dreigliederung und Welt-Föderalismus keine Zeit mehr bleibt? Und wozu wollen wir unsere Waldorfschüler ausbilden? Zu guten Deutschen? Zu netten Mitgliedern einer anthroposophischen Alternativszene? Oder zu verantwortungsbewußten und infolgedessen kosmopolitischen Weltbürgern? Wollen wir die Beantwortung dieser Globalen Frage nur einzelnen Vorträgen und Vor-Trägern, wie etwa Nana Goebel mit ihrer Vortragsfrage »How to develop a global consciousness?« anlässlich der diesjährigen Dornacher Jugendtagung überlassen?

Matrimandor  
(Muttertemple  
in Auroville,  
Aufn. GLOBE/  
sms)



Flughafen Bombay. Ich betrete die Maschine der Indian Airlines nach Madras, als ich inmitten von Einheimischen jemanden in ausgezeichneten Deutsch meinen Namen rufen höre. Ich schüttele – noch halb verwundert – eine mitteleuropäische Hand und werde darüber aufgeklärt, daß man mich anhand eines Zeitungsbildes erkannt hätte. Auf diese Weise lerne ich Andras Laszlo, persönlicher Mitarbeiter von Prof. Ervin Laszlo, dem Gründungs-Präsidenten des Club of Budapest, kennen. Wie es sich ergab, die Welt ist ein kleines Globales Dorf, waren wir beide unterwegs zu einem gemeinsamen Treffen in Auroville mit den Mitarbeitern vom Center International of Research in Human Unity, kurz CIRHU genannt. Der Ende 1993 von dem Systemanalytiker, Kreativitäts- und Managementforscher Ervin Laszlo gegründete Club of Budapest entstammt einer Idee von Aurelio Peccei, dem Gründer des Club of Rome. Dieser sah schon Ende der Siebziger Jahre die Notwendigkeit zur Förderung eines Planetarischen Bewußtseins einen zweiten Club zu gründen, dessen Mitglieder (Künstler, Schriftsteller, Medienleute, Psychologen, Sozial- und Geisteswissenschaftler) durch gemeinsame Veranstaltungen und Kunstwerke den Gedanken der Verbundenheit der Menschheit verbreiten und vertiefen sollen. Liv Ullmann, Jacob von Uexkull, Peter Ustinov, Tschingis Aitmatow, Jehudi Menuhin und der Dalai Lama gehören zu den prominenteren 160 Namen der Mitgliederliste.

Aurora, die Morgenröte, und einige Atemübungen vertreiben den Schlaf in Auroville, wo französische Lebensart und indische Zeitgelassenheit harmonieren. Die Vertreter von UNESCO, Club of Rome und Club of Budapest im Internationalen Beirat wachen symbolisch über dieses, einer zukünftigen Menschheit gewidmete Globale Modelldorf an der Südostküste von Tamil Nadu. Inspiriert durch die Philosophie und Yogalehre von Sri Aurobindo veröffentlichte seine Nachfolgerin, die Französin Mira Alfassa, 1965 ihre Vision einer

Zukunftsstadt: »Es sollte irgendwo auf Erden einen Ort geben, den keine Nation als ihr Eigentum beanspruchen könnte, wo gutwillige Menschen mit einer aufrichtigen Inspiration frei als Weltbürger leben.« Am 28. Februar 1968 fand die Grundsteinlegung und danach die mühsame Wiederaufforstung des zuvor versteppten Gebietes statt. Der zentrale Meditationstempel in Form einer vergoldeten Kugel, Matrimandir genannt, soll im November 1998, zum 30. Jahr der Grundsteinlegung, offiziell eröffnet werden. Die sich manifestieren wollende Bewußtseinsseele scheint sich zum Anbeginn des 21. Jahrhunderts ihre Architektur aufzubauen. Geistige Zentren entstehen weltweit neu. Während das manchmal wie ein künstlerischer Atomschutzbunker anmutende Goetheanum, sinnvollerweise dem Mahnmal der Burgruine Dorneck gegenüberliegend, renoviert werden soll, wird in Auroville das Matrimandir und in Haifa die Terrassenanlage vollendet. Während sich die im griechischen Stil geplante Tempelinsel Mariposa als Begegnungsstätte von Politik, Kultur und Spiritualität erst noch im Anfangsstadium befindet, wurde Anfang der 90er Jahre in Baha-

pur (Neu-Delhi) der neunblättrige Lotus-Tempel der Baha'i eingeweiht und von der Presse als das Taj Mahal des 21. Jahrhunderts bezeichnet. So wie einst im Abendland die teilweise von der arabischen Architekturwissenschaft inspirierten Baumeister und Steinmetze (als Gründungsväter der späteren Freimaurerei) die großen Kathedralen und Dome erbauten und durch diese Bauwerke das müde gewordene Kirchenchristentum abstützten und esoterisch vertieften, könnten auch die neuen Bau-Werke wieder eine psychoenergetische Funktion für die Menschheits-Seele übernehmen. Als Manifestationen des Geistigen sind sie Wegeszeichen in Richtung jenes Sternentages, an dem jener Weltgeist, welcher Goethe inspirierte, sich aus dem Beton löst und die ganze Erde wieder eine Schulungsstätte und Tempelanlage für die Menschen werden wird.

– Stephan Mögle-Stadel

Der Autor ist unter anderem Publizist. Im Juni ist sein Buch »Die Unteilbarkeit der Erde. Globale Krise, Weltbürgertum & Weltföderation« (Bouvier-Verlag) erschienen. Ein Vortrag zum Thema findet am 11. Juli in Stuttgart statt (siehe Rubrik Lesen und Hören).

### LESEN UND HÖREN

Menschen, die Sie in Info3 kennengelernt haben, können Sie manchmal auch in Vorträgen und Seminaren erleben. Wir bitten Autoren und Veranstalter um entsprechende Hinweise.

#### ■ Dr. Michael Rist

spricht im Rahmen der Sommeruniversität Schweiz auf der RIEDERALP am 9. August zum Thema »Gerechte Wertverteilung«.  
Info: 0041/61/7120910.

#### ■ Stephan Mögle Stadel

hält am 11. Juli in STUTTGART einen Diavortrag mit dem Titel »In 90 Tagen um die Welt – Kosmopolitische Reisenotizen & Unteilbarkeit der Erde. Individualität, Universalität und Sozialität«. Kulturforum, Paulinenstr. 53, 19.30 Uhr. Info: 0711/610631.

#### ■ Henning Köhler

hält vom 5. bis 10. August in SCHLÖSSLINS (Schweiz) ein Seminar zum Thema »Jugend auf Abwegen«.

1 und damals der Autor dieser Reisenotizen, was es aber den Lesern verschwiegen hat



Anfang des Jahres begab sich der Publizist Stephan Mögle-Stadel auf eine Weltreise, die ihn drei Monate lang auf die Spuren eines spirituellen Kosmopolitismus führte. Im dritten und letzten Teil lesen wir über Hiroshima und Teezeremonie, das Zenkoan der Sozialen Krise und eine amerikanische Geisterstadt.

– Red.

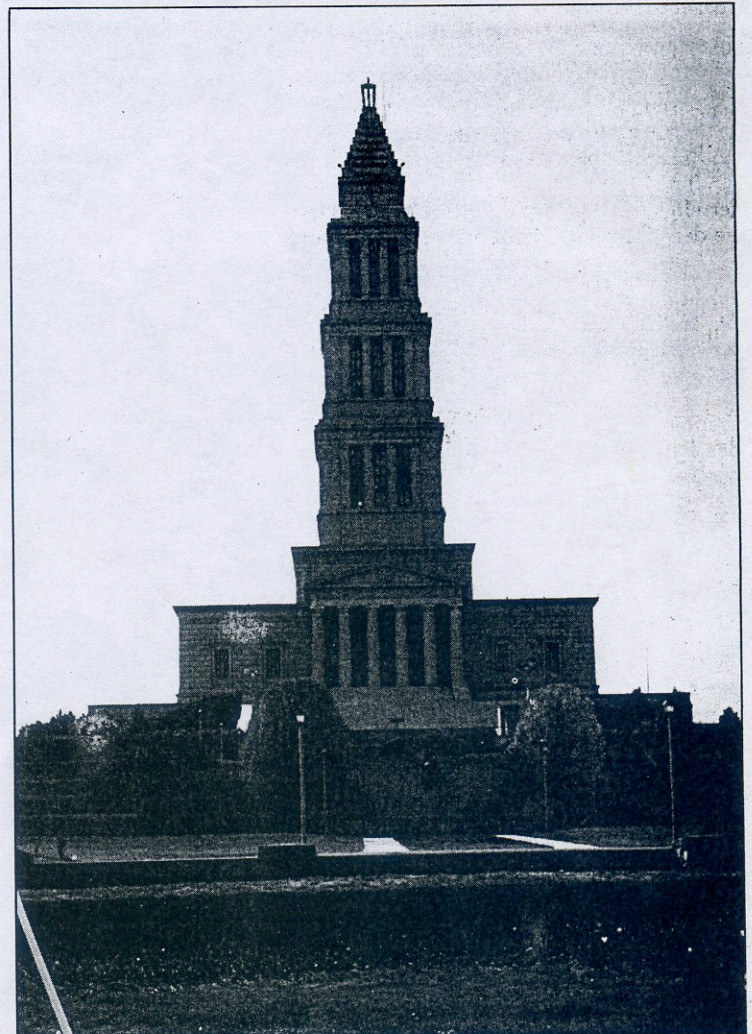
**H**imalaya. In 4329 Meter liegt jener eisblaue See, »Hemkund« genannt, in dem ein Teil der Asche Mahatma Gandhis versenkt wurde. Am Rande des Valley of Flowers gelegen führt nur ein für Motorfahrzeuge ungeeigneter Pilgerpfad zu dieser »Schneequelle«, an der schon die vorgeschichtlichen Rishis (Hellscher) meditiert haben sollen.

Pauschaltouristen finden sich hier kaum. Der Ort ist Hindus, Moslems, Buddhisten und Sikhs gleichermaßen heilig. Friedlich liegen ihre Tempel hier nebeneinander, weit entfernt von den Jahrmärkten des Glaubensstreites. Genius loci. Der Schnee leuchtet blaß im Schein des Märzmondes. Dunkel liegt der See in der Sternennacht. Blumensamen schlafen im Schutze der Berge. Das Tal ruht der Morgensonne entgegen. In 50 Kilometer Entfernung erwachen die ersten Einwohner von Badrinath, einer der vier heiligen Städte der Garhwal-Region, dem Quellgebiet des Ganges. Das heutige Badrinath-Heiligtum, in dessen Nähe der Rishi Ved Vyas (um 300 v. Chr.) die Bhagavad Gita verfaßte, ist auch Ausgangspunkt für die Pilgerreise zum am Manasarovarsee gelegenen Berg Kallash (Tibet). Irgendwo im Himalaya steht noch der alte Badri-Tempel der Vergangenheit und irgendwo wird einst jener erst astrologisch vorausgeahnte der Zukunft entstehen. Durch diese Beweglichkeit ihrer religiösen Bauwerke zollen die Hindu den mit den Zeiten wechselnden Räumen der Manifestation des Geistigen ihre Anerkennung. Drüben in Dharamsala umkreisen jetzt Mönchsschritte der Gebetsmühlen Klang. In mir ertönen die Worte von Polzer-Hoditz zur AAG-Generalversammlung von 1935: »Die Grundsteine, die in starken Herzen ruhen, sind nicht mehr an einen Ort und einen einzigen Bau gebunden. Sie müssen die Grundsteine für die Mysterienstätten der Zukunft an verschiedenen Orten werden. Diejenigen, welche die Keime zu diesen Mysterienstätten legen werden, können nur unmittelbar von der geistigen Welt durch ihr Schicksal dazu berufen werden.«

**H**iroshima. Mahnmal des Mangels an menschheitlich orientierten »ethischen Individualismus«. Im Epizentrum der Atombombenexplosion wurden die Körper zu Asche zerstrahlt und die Seelen im Energieorkan ins Nirvana verweht. Hat das 20. Jahrhundert eine atomare Lösung für die jahrtausendelangen Bemühungen von Buddhismus und Christentum um Erleuchtung und Erlösung erfunden? Die Atombombe als Zenkoan unserer Zeit? Kann die Globale Krise der Sozialen Frage

nicht auch als ultimative Herausforderung verstanden werden: Entweder wir realisieren unsere geistige Erleuchtung als Menschenwesen jenseits aller Nationalismen, Egoismen und Konfessionen; oder das Licht der Atombomben wird uns von diesem Planeten hinwegleuchten. Entweder wir realisieren die Einheit der Menschheit (als Voraussetzung zur Rettung der Biosphäre) kosmopolitisch, multi-kulturell und föderalistisch; oder die Vereinigung der Deutschen, Russen, Briten und Japaner, der Katholiken, Protestanten, Schiiten, Sunniten, Buddhisten und Shintoisten (et cetera) könnte eines Nachts als globaler Aschehaufen stattfinden. Der Schock von Hiroshima und Nagasaki sorgte in der japanischen Nachkriegsverfassung dafür, daß dem Staat und den Regierenden das Recht auf Kriegsführung aberkannt wurde (Artikel 9). Ist dieser Lernvorgang homöopathisch übertragbar oder brauchen wir die stoffliche Erinnerung mehrerer Hiroshimas überall in der Welt, bevor wir uns selbst überwinden und als Menschheit zusammenfinden? Der vor 130 Jahren am 21. September 1866 geborene und vor 50 Jahren (13.08.1946) verstorbene Schriftsteller H.G. Wells schilderte diesen Kreuzweg durch die Atombombe bereits 1913 in seinem Roman »Befreite Welt«.

**K**yoto. Kirschblüte. Der Hochgeschwindigkeitszug »Hikari« (»Licht«) trägt mich in die alte Kulturstadt Japans zurück. Nach dem Besuch Hiroshimas ist mir wieder bewußt, daß wir uns in einem Wettlauf befinden: Hikari-Satori (Erleuchtung) oder Harakiri (Selbstmord). Ich pflanze einen Kirschbaum (und Menschheitstraum) im Sturmwind, verbrenne mir die Lippen beim Trinken von heißem Sake aus einer leeren Schale und besuche Prof. Kim im »Institute for the Integrated Study of Future Generations«. Kyoto ist auch die kreative Hochburg der japanischen Futurologie, welche bemüht ist aus den konfuzianischen, taoistischen und buddhistischen Verhaltensmustern und der humanistischen Sozialpsychologie (E. Fromm und A. Maslow) eine Ethik für das 21. Jahrhundert zu zimmern. Ich stimme Tae-Chang Kim zu: Auf der Suche nach Globalen Regierungsreformen werden die noch Mitteleuropäer und Angloamerikaner auch die Grundlagen jener Regierungskunst berücksichtigen müssen, welche schon Erfahrungen mit einer Staatsbevölkerung von 900 Millionen (Indien) bzw. 1,2 Milliarden (China) Menschen hat. Bislang existierte das westliche Demokratieverständnis und der reisefreiheitliche Konsum-Individualismus nur sehr exklusiv unter der Bedingung der stetigen wirt-



Das George Washington Masonic National Memorial in Washington DC



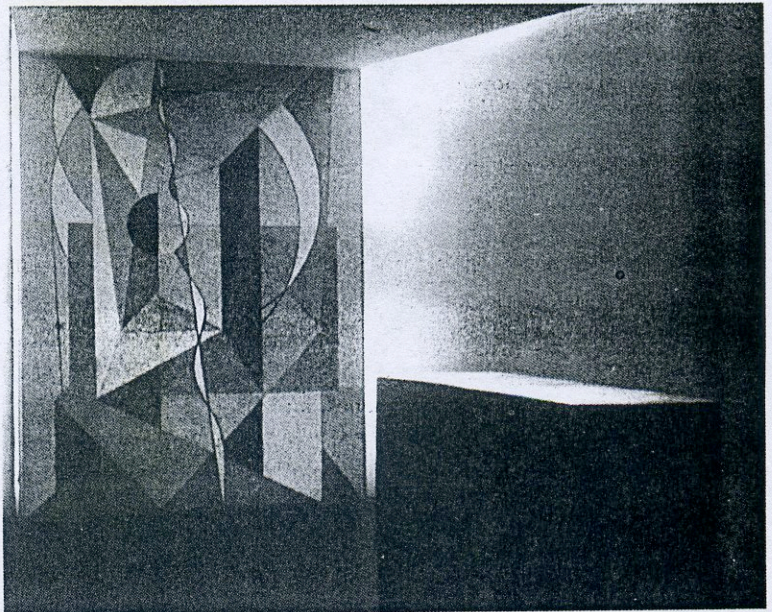
# Kosmopoliten (III)

schaftlichen Expansion. Die soziale Temperatur fällt, der weiche Fluß des Seelenlebens gefriert und das Eis in den sozialen Kanälen wird unser kapital-egoistisches System zersprengen. Die ehemalige Sowjetunion läßt grüßen. Erst nachdem die Betonmauern in unseren Köpfen gefallen sein werden, eröffnen die Ruinen den Ausblick auf Himmel und Umwelt. Und erst in dieser Fragilitätszone zwangsweiser Neuorientierung kann die Ausreise der Bewußtseinsseele (in ihrer Dreigliederung als Individualität – Universalität – Sozialität) aus den Nebefeldern des Industriezeitalters beginnen. Der Schriftsteller Tschingis Aitmatov erkennt richtig, wenn er in »Begegnung am Fudschijama« sagt: Und immer müssen Dichter und Dichtung der Geburt einer neuen Realität vorangehen, müssen Visionäre und Ideale zunächst am Widerstand zerbrechen (z.B. Hölderlin und Nietzsche), um ihren Nachfolgern den Weg über die Mauer zu ebnen.

Oomoto (»die Quelle«) in Kameoka, 45 Zugminuten von Kyoto gelegen, ist einer jener Orte, an dem die Synthese gesucht wird. 1898 von der Schamanin Nao Deguchi gegründet, um die Naturreligion des Shinto mit (Zen) Buddhismus und christlichem Monotheismus zu verbinden, wurden die Tempel der ursprünglich matriarchal orientierten Oomoto-Gemeinschaft 1921 und 1935 von der Regierung, welche um die Dominanz ihrer Staatsreligion fürchtete, niedergebrannt. Heute ist Oomoto durch seine »Universal Love and Brotherhood Association« (»Jinri Aizenkai«) nicht nur Tagungsort des weltweiten interreligiösen Dialoges, sondern auch Herberge der »Oomoto School of Traditional Japanese Arts«, welche in multi-kulturell informierten Kreisen als Geheimtip für die seminaristische Begegnung mit den japanischen Künsten gilt. Ihr aus den USA stammender Direktor David Kidd (Fax 0081-771-25 00 61) organisiert jeden Sommer einen internationalen, vierwöchigen Kurs unter anderem in der Teezeremonie, Noh Drama, Kalligraphie, Budo, Ikabena, japanischer Dichtung und Musik. Ich verlasse Japan mit dem Flugzeug Richtung San Francisco. Die Sonne geht unter am Horizont, ein flammend roter Feuerball (mit einer Überdosis an Ki-Energie), während ich zwei Haiku skizziere. »Blooming cherry trees / Don't miss the Hikari / The plane takes off. Smart smiling island / The sun of Hiroshima / Has she burnt your heart.«

San Francisco. Beachboys und die Wahrnehmung, daß der massenhafte FKK-Kult der Sonnenanbetung auch als Antidepressiva des Industriezeitalters dient. Nach einem Vortrag besuche ich Don'Keys, den Gründer der »Planetary Citizens«, in Mount Shasta (Town). Dieser, den Indianern heilige Vulkan-Berg im Norden Kaliforniens beherbergt heute eine bunte New Age Gemeinde. So manche starren und harren hier der Re-Materialisation von Jesus Christus oder der Rückkehr der Jedi-Ritter (UFOonauten) entgegen, und übersehen dabei

Auf Dag Hammarskjöld zurückgehender Meditationsraum im UNO-Hauptsitz in New York (Aufnahmen: Globe/sms)



leicht Schönheit, Geist und Magie dieser Bergwelt. Nach all den Aktivitäten ist die Grünkraft der Natur seelisch wohltuend.

Truth or Consequences ist der Name einer Geisterstadt an der Bundesstraße 25 im Bundesstaat New Mexiko. Am Rande jener White Sands-Wüste gelegen, wo die Fachwelt am 16. Juli 1945 das Licht der ersten Atomtestbombe erblickte und sich Mitte der 50er Jahre der Luft- und Raumfahrtwissenschaftler Wernher von Braun zur Meditation zurückzog, ist diese gottverlassene Kleinstadt zum Symbol einer ultimativen Frage an die kosmopolitisch (noch) nicht realexistierende Menschheit geworden: Geistesklarheit und Weltenbürger-tum – oder Konsequenzen.

New York City. Das UNO-Gebäude am East River. Still-sit-zen (Zazen) im vom UN-Generalsekretär Dag Hammarskjöld (gestorben 1961) eingerichteten Meditationsraum, dort, wo ein rechteckiger Block aus Eisenerz, im Raume des Schweigens, Mars symbolisiert, gezähmt durch Meditation. Wir werden den rauhen Ego-Stein unseres Herzens solange bearbeiten müssen, bis er sich in das Bau-Werk des Menschheitsdomes einfügt. Die Rosen im UNO-Park erinnern an den autobiographischen Psychotherapie-Roman von Hannah Green: »I never promised you a rose garden«. Vieles ist symptomatisch, wenn mensch die »Wegeszeichen« (so der Titel der Tagebuchnotizen Hammarskjölds) von Rosenkreuzertum und Freimaurerei lesen lernt.

Washington DC. Aprilwetter treibt die Menschen an einem alten Exemplar der Gutenbergbibel vorbei in den Main Reading Room des Thomas-Jefferson-Gebäudes der Library of Congress. Die bunte Vielfalt der Bücher und Gemälde, die rustikal anmutenden Holz-möbel und marmoresken Statuen berühmter Literaten geben der Großen Lesehalle, nicht

unähnlich den Bibliotheken und Schreibsälen der gutausgestatteten Klöster des späten Mittelalters, eine wärmende Atmosphäre. Dieser kontinentale Bundesstaat, beruhend auf den freimaurisch-kosmopolitischen Bundestäten (Verfassungsgebende Versammlung in Philadelphia, zuvor Unabhängigkeits- und Menschenrechtserklärung) von George Washington, Benjamin Franklin, James Madison und anderen), beinhaltet einst mehr als nur Coca Cola, Wallstreet und Disneyland. Während bei uns 1848 die Verfassungsgebende Versammlung in der Frankfurter Paulskirche an der Kleinstaaterei scheiterte, schufen dort die Föderalisten die Vereinigten Staaten von Amerika; jenes Gebilde, das einem Emerson, Thoreau und Whitman Heimat war.

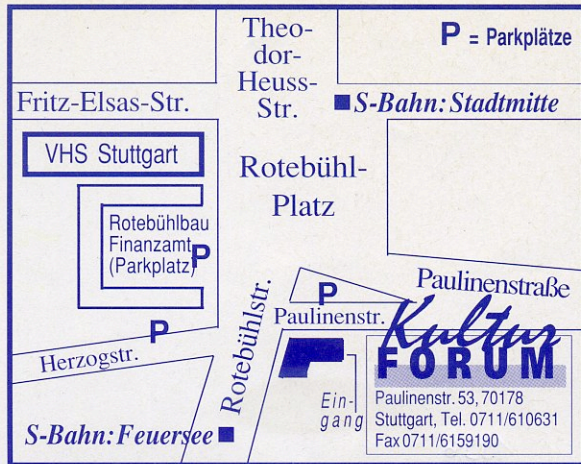
Die Sonne geht unter am Pyramidenturm des »George Washington Masonic National Memorial«. Ich lasse die Fassade der Alexandria-Loge hinter mir. Ein ritueller Automatismus, der seine historische Tatkraft (Idealität) verloren hat, macht für jene Ethik und Individualität (Unteilbarkeit), welche wir an der Schwelle ins 21. Jahrhundert benötigen, keinen Sinn mehr.

Weimar. Wieder in der Bundesrepublik Deutschland angekommen, Zwischenstop in der gleichsam verlorengegangenen »Stätte des deutschen Kosmopolitismus«. Die Literaten, Pädagogen, Freimaurer und Weltbürger Goethe, Schiller, Wieland, Herder & Co. haben hier ihre Denkmäler, Museen und Archive. Jedoch die Frage offen bleibt, wohin ging ihr Geistleib ?

Nun, »Die Geheimnisse« (Fragment) Goethes liegen in uns als potentielle Erbgemeinschaft. Das Zukünftige bereiten wir vor. In den Waldorfschulen. In den Redaktionsstuben. Und vielleicht auch irgendwann in den Parlamenten.

– Stephan Mögle-Stadel



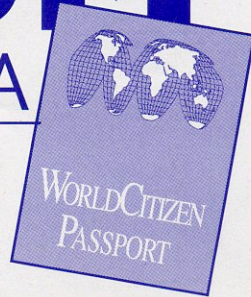


# Kultur FORUM

## STUTTGA

Programm Paulinenstr. 53  
70178 Stuttgart

# Weltbürgerkunde



Donnerstag, 11. Juli



19.30 Uhr

Diavortrag

Eintritt: DM 5,-/3,-

*Stephan Mögle-Stadel*

Vorsitzender der World Federalist Movement  
Germany, 2. Vors. von Terra und Sachbuchautor

## In 90 Tagen um die Welt

Kosmopolitische Reisenotizen von den  
Pyramiden zum »Lotos-Tempel«, von der  
»Stadt der Zukunft« Auroville zum »Land  
der unbegrenzten (Un-)Möglichkeiten«

Der Stuttgarter Kosmopolit Stephan Mögle-Stadel reiste von Februar bis April dieses Jahres einmal um den Globus mit Stationen u.a. in Ägypten und Israel, Indien, Japan und USA. Er besuchte besondere spirituelle Plätze bedeutender Kulturen und Orte, an denen sich die heutigen Zukunftsforscher treffen...

Donnerstag, 18. Juli

19.30 Uhr

Vortrag & Diskussion

*Thomas Stierle*

Wiss. Mitarbeiter am Institut für Energiewirtschaft  
und rationelle Energieanwendung, Universität  
Stuttgart

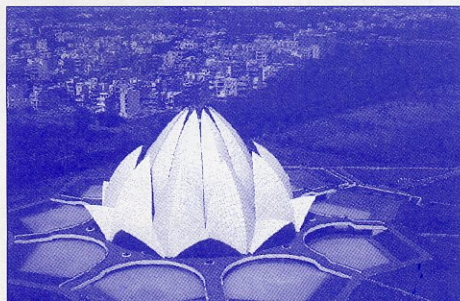
## Global Energy Management

Energie- und Rohstoffe als gemeinsames

Thomas Stierle arbeitet an einem der vielleicht bedeutendsten Projekte der Gegenwart. Es geht um ein grundlegend neues umweltverträgliches und zukunftsfähiges globales Management für die unwiederbringlichen Energieträger und



Aus dem Programmheft des Kultur Forum Stuttgart:



## In 90 Tagen um die Welt

Kosmopolitische Reisenotizen von den ägyptischen Pyramiden zum indischen Lotos-Tempel, von der »Stadt der Zukunft« in Auroville (Südindien), zu den »Ländern der unbegrenzten (Un-)Möglichkeiten« (USA und Japan)

**D**ie wichtigsten Reisestationen, von denen der Stuttgarter Kosmopolit Stephan Mögle-Stadel in seinem Diavortrag am

**Donnerstag, 11. Juli, 19.30 Uhr**  
im Kulturforum Stuttgart 1996 berichtet, sind:

- **Kairo und die Pyramiden** - die faszinierenden Stätten einer der größten Kulturen der Menschheitsgeschichte;
- **Jerusalem und Haifa** - die heiligsten Stätten von vier Weltreligionen;
- **Der alte und der »neue« Taj Mahal** - die »Lotosblüte von Baha-pur« am Stadtrand Indiens (siehe Bild

unten) ist inzwischen das meistbesuchte Bauwerk der Welt und wird »das Taj Mahal des 20. Jh.« genannt;

- **Auroville - Städtebau-Vorbild für die Zukunft?** - die Vision von Sri Aurobindo ist inzwischen in weiten Zügen Wirklichkeit geworden (mit einem meditativen Zentrum im Mittelpunkt; siehe Bild oben);
- **Japan gestern und heute** - majestätische Tempel (siehe Bild Mitte) kontrastieren mit endlosen Hochhäuserschluchten;
- **Von San Francisco über Washington zum UNO-Sitz** - im Land der unbegrenzten Möglichkeiten und Unmöglichkeiten...

## Tänze sagen mehr